

— Turin, 25. Jan. Bezüglich des Bombardements Gaeta's circuliren hier verschiedene Gerüchte; ein Theil behauptet, Gaeta sey zur Uebergabe geneigt, der andere Theil, daß ein oder zwei piemontesische Schiffe durch das Feuer der Festung in den Grund gehohlet worden seyen. Eine Bombe aus Gaeta fiel in ein piemontesisches Pulvermagazin, tödtete 15 und verwundete mehrere Piemontesen.

— Neapel, 28. Jan. Gestern näherte sich ein Parlamentär von Gaeta der Flotte. Ein piemontesischer Dampfer begab sich nach der Festung. Sofort wurde das Feuer eingestellt. Bourbonische Deserteure sprechen vom Projekt der Uebergabe. Die Kanonen Cavalli haben wunderbar geschossen. — Die Wahlen in den Provinzen sind günstig.

— Gaeta, 25. Jan. (über Rom.) Am Dienstag war das Feuer schrecklich von Seiten des Places und der Piemontesen. Beide Theile feuerten ungefähr je 11.000 Schüsse ab. Die Hälfte der piemontesischen Batterien wurden zerstört. Das Feuer des Geschwaders war mäßig. Der Platz hatte 10 Tode, 50 Verwundete. Der Enthusiasmus der Soldaten war unglücklich. Am Mittwoch schwieg das Feuer. Am Donnerstag fielen einige Schüsse. Heute herrscht Ruhe.

— Wenn es auch kein Levensmittel aus dem Pflanzenreiche gibt, das nicht in Paris verfälscht würde, so übersteigt doch die Fälschung der Chocolade jedes Maß. Nicht nur, daß gemahlene Bohnen und Linsen massenhaft in Chocolade verwandelt werden, auch geröstete Cacaobohnen, Sägmehl und selbst Talg werden dazu verwandt. Um diesen Mischmasch den Vanille-Parfüm zu geben, gebraucht man Storax und Tolubalsam.

B a c k n a n g.

Fabrniß-Verkauf.

In Verlassenschaftsachen der Ludwig Jakob Schuler's Wittve von hier kommt die vorhandene Fabrniß gegen baare Zahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf am

Montag den 4. Februar 1861,

Nachmittags präcis 1 Uhr,

in deren Wohnhaus in der Sulzbacher Vorstadt, und zwar:

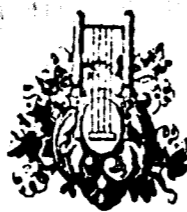
Bücher, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk und allerlei Hausrath.

Die Liebhaber sind eingeladen.

Den 30. Januar 1861.

Königl. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

B a c k n a n g. Lumpen und Knochen werden gekauft und auf Verlangen in den Häusern abgeholt von
Christoph Schill auf dem Graben.



**Samstag
Eberhardt.**

B a c k n a n g. Naturalienpreise vom 30. Jan. 1861.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittel. | | Niederk. | |
|--------------------------|----------|-----|---------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen . . . | — | — | 7 | 27 | — | — |
| " Dinkel . . . | 5 | 22 | 5 | 7 | 4 | 54 |
| " Roggen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Weizen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Gemischtes . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Gerste . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Einhorn . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Haber . . . | 4 | 15 | 3 | 52 | 3 | 30 |
| 1 Simri Welschkorn . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Ackerbohnen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Wicken . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Erbsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Linsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Kartoffeln . . . | — | — | — | — | — | — |

Verkauft wurde für 2614 fl. 17 fr.

S a l l. Naturalienpreise vom 26. Januar 1861.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittel. | | Niederk. | |
|------------------------|----------|-----|---------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen . . . | 7 | 15 | 6 | 50 | 6 | 15 |
| " Dinkel . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Roggen . . . | 5 | 20 | 5 | 14 | 5 | 3 |
| " Gemischt . . . | 5 | 24 | 5 | 7 | 4 | 54 |
| " Gerste . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Haber . . . | 3 | 48 | 3 | 29 | 3 | 18 |
| " Erbsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Linsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Wicken . . . | — | — | — | — | — | — |

S e i l b r o n n. Naturalienpreise vom 30. Jan. 1861.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittel. | | Niederk. | |
|------------------------|----------|-----|---------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen . . . | 6 | 48 | — | — | 6 | 45 |
| " Dinkel . . . | 5 | 18 | — | — | 4 | 45 |
| " Weizen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Korn . . . | — | — | 4 | 48 | — | — |
| " Gerste . . . | 4 | 40 | — | — | 4 | 30 |
| " Gemischt . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Haber . . . | 4 | 10 | — | — | 3 | — |

G o l d k u r s.

Frankfurt, den 30. Januar 1861.

| | |
|---------------------------|-------------------------|
| Pistolen . . . | 9 fl. 34—35 fr. |
| Pr. Friedrichsd'or . . . | 9 fl. 56—57 fr. |
| Holl. 10 fl. Stücke . . . | 9 fl. 38 1/2—39 1/2 fr. |
| Randducaten . . . | 5 fl. 28 1/2—29 1/2 fr. |
| 20 Frankenstücke . . . | 9 fl. 19—20 fr. |
| Engl. Souverains . . . | 11 fl. 38—42 fr. |
| Pr. Kassenschein . . . | 1 fl. 45 1/8— 5/8 fr. |

Der Murrthal-Bote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 11.

Dienstag den 3. Februar

1861.

Äm t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n.

O b e r a m t B a c k n a n g.

E i n b e r u f u n g e i n e r Ä m t s - V e r s a m m l u n g.

Am Donnerstag den 14. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, wird eine Amtsversammlung auf dem hiesigen Rathhaus abgehalten werden, bei welcher die Amtsversammlungs-Deputirten von Backnang, Murrhardt, Sulzbach, Großaspach, Rietenau, Reichenberg, Fornsbad, Unterweiffach, Oberbrüden, Spiegelberg, Allmersbach, Graab, Sechselberg, Cottenweiler, Jür, Lippoldsweller, Maubach, Oppenweiler und Unterbrüden sich einzufinden haben.

Die Ortsvorsteher der übrigen Gemeinden sind zum Erscheinen bei der Amtsversammlung gleichfalls eingeladen.

Zur Verhandlung werden folgende Gegenstände gebracht werden:

- 1) Publikation und Justifikation der Amtspflege-Rechnung von 1859/60 und Vorlegung der halbjährigen Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Amtspflege und deren Kassen-Zustand.
- 2) Berathung über die Fortsetzung des Straßenbaus von Sechselberg nach Unterweiffach mit Unterstützung der Amtskorporation.
- 3) Auslegung eines Aversum für die künftige Beforgung des Transports der Steinwaage durch die Straßenbau-Verwaltung Namens der Gemeinden.
- 4) Gesuch der Diöcesan-Synode um Verwilligung eines Beitrags zu Gründung eines Vereins für Unterbringung verwahrloster Kinder in christlichen Familien.
- 5) Gesuch der Vorstände des germanischen National-Museum in Nürnberg um Verwilligung eines jährlichen Beitrags.
- 6) Wahl eines Abgeordneten für den durch Art. 49 des Gesetzes vom 14. März 1853 vorgeschriebenen periodischen Zusammentritt von Gebäude-Eigenthümern zu Berathung der allgemeinen Angelegenheiten der Brand-Versicherungs-Anstalt.
- 7) Beschluß über die Bitte des Gemeinderaths in Sulzbach um Verwilligung eines Beitrags zu Unterbringung eines Geisteskranken in die Irren-Anstalt zu Göppingen.
- 8) Bitte der Heils- und Pflege-Anstalt für schwachsinige Kinder in Winterbach um Verwilligung eines Beitrags.
- 9) Berathung über die Fortreichung der bisher von der Amtskörperschaft für die Staatsaufsichts-Gemeinden jährlich verwilligten Summe von 300 fl.
- 10) Berathung in Betreff der Errichtung eines neuen zweckentsprechenden oberamtlichen Gefängnisses.
- 11) Gutachten der Amtsversammlung über eine zeitgemäße Verbesserung des Amtsvoten-Instituts.
- 12) Publikation der Rechnung der Oberamts-Sparcasse pro 1859/60 und Berathung über die Fortdauer dieser Anstalt.
- 13) Vorschläge in Betreff der besseren Organisation des Feuerlöschwesens im Bezirk und insbesondere Anschaffung eines Wasser-Zubringers auf Körperschaftskosten.

Die Ortsvorsteher haben Vorstehendes zur unverweilten Kenntniß der Amtsversammlungs-Deputirten zu bringen.

Backnang, den 4. Februar 1861.

Königl. Oberamt.
Dreißer.

Bachnang.

Einladung.

Zu unserer am nächsten Donnerstag und Freitag den 7. und 8. d. Mts. stattfindenden Hochzeit laden wir von hier und auswärts alle Bekannten und Freunde in das Gasthaus zur Rose herzlich ein, und bemerken zugleich, daß an beiden Tagen Musik anzutreffen ist.
Ferdinand Kübler zur Rose.
Marie Mauser von Maubach.

Bachnang.

Hochzeit.

Zu unserer am nächsten Dienstag den 5. Februar stattfindenden Hochzeit laden wir in den grünen Baum freundlichst ein.
Gottfr. Münz, Schreinermeister.
Louise Schönhaar.

Oppenweiler.

Ein gut erhaltenes sechsoktaviges Klavier, welches die Stimmung sehr gut hält und eine gefällige Façon hat, verkauft aus Auftrag
Kaufmann Molt.

Den reinsten

Landhonig,

hauptsächlich zum Füttern, empfiehlt
G. F. Molt.

Heiningen.

Geld-Offert.

550 fl. Pfleggeld sind sogleich gegen billigen Zins zu haben bei
Pfleger Jakob Braun.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Das mir von der Konrad Eisenhart's Witwe von hier (der sogenannten Mabel) übergebene Privat-Votenwesen bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und indem ich um gefällige Uebertragung des ihr bisher geschenkten Zutrauens auf mich bitte, bemerke ich noch, daß ich jeden Mittwoch und Samstag von Nielingshausen nach Bachnang gehe und Briefe und Paquete zc. treu und pünktlich besorgen werde. — Mein Aufenthalt ist bei Seifensieder Uebelmesser auf dem Markt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Marie Sengle.

Eine Brautfahrt.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

Die schöne Dame in dem weißen Planwagen hatte so gar die Aufmerksamkeit des alten, würdigen Geistlichen erregt, welcher seit der Ankunft der Gensd'armen nicht wieder eingeschlafen war, aber still und ruhig vor sich hingesehen hatte. Als er den Planwagen sah, hatte er sich etwas vorgebogen, und als er dann das kokette Spiel der Dame mit dem jungen Lieutenant bemerkte, glitt ein eigenthümliches feines Lächeln über seine Lippen, und gleich darauf blinzelten seine Augen in fast noch eigenthümlicher Weise nach der schönen Dame hin. Sie wickelte sich darum dichter in ihren Shawl und blickte sehr ehrbar vor sich nieder. Hatte ihr dies das Blinzeln seiner Augen gesagt? Aber kannte er sie denn, und sie ihn? Doch ein älter, würdiger Geistlicher kann so etwas auch wohl einer unbekanntem, koketten Dame sagen. Das devote Wesen machte freilich die schöne Dame nur noch reizender.

„Verdammt, verdammt!“ fluchte der Lieutenant von Horst. „Teufel! wenn die hier im Wagen säße!“

„Was hätte ich dargn?“ entgegnete Herr von Falkenberg, der, wie alle blasierte Leute, auch ein großer Egoist war. „Ich muß hier aussteigen.“

Es ging in der That ein Seitenweg ab, und in diesem hielt eine Equipage, welche der in der Nachbarschaft wohnende Freund des Herrn von Falkenberg ihm entgegen geschickt hatte. Der Postillon hielt, und der Lieutenant stieg aus; beim Abschiede aber sagte er noch zu dem jüngeren Freunde: „Fritz, ich dachte doch, Du vergäßest nicht, was Deine brave Mutter Dir gesagt hat, und was Du ihr versprochen hast.“

Ein vollständiger Egoist war er doch noch nicht! Er fuhr in der auf ihn wartenden Equipage fort

und der weiße Planwagen war unterdeß dem Postwagen zuvorgekommen, welcher sich jedoch in eben diesem Augenblicke wieder in Bewegung setzte. Der junge Lieutenant träumte, während sich die Sonne glanzvoll ihrem Untergange zuneigte und nun konnte der geheimnißvolle, wichtige Tuchhändler wieder erzählen von dem Schinderhannes und Damian Hassel, von dem schönen Karl, der neugeborene Kinder braten ließ, um sogenannte Schlaflichter zu bekommen, durch die er sich unsichtbar machen könne, und von seiner schönen Geliebten, Louise Delis, die aber doch Beide zuletzt gefangen, und — „Hm, was ist denn das?“ rief er auf einmal erschrocken.

Es war schon lange finster geworden, der Wagen fuhr bereits seit einer Weile in dem gefürchteten Walde, und die Finsterniß war zwischen den hohen, dichten Bäumen noch dunkler geworden, zumal da der ordinäre Postwagen keine Laternen führte.

Der Ausruf des Tuchhändlers hatte auch die Bauern erschrocken gemacht.

Sie hatten alle Drei nicht eben Courage genug, aus dem Wagen zu blicken; der Lieutenant Fritz von Horst jedoch hatte unterdeß schon mehr Muth gehabt, und dieser war belohnt worden, indem er ein paar glänzende, schwarze Augen sah, die ihm so einladend, so bittend entgegenblickten.

Der weiße Planwagen war von dem Postwagen wieder eingeholt worden und hielt mitten im Wege. Es schien ihm ein Unfall begegnet zu sein, denn der Kutscher war nicht auf seinem Bocke, sondern suchte mit einer Laterne am Wagen herum; der einladende, bittende Blick der jungen Dame war zugleich ein ängstlicher.

„Halt, Postillon“, rief eilig der Lieutenant, worauf der Postillon hielt.

Fritz von Horst sprang aus dem Wagen und eilte zu der jungen Dame in dem dastehenden Planwagen. „Bedürfen Sie meiner Hilfe, verehrte Dame?“ frug er artig.

„O mein Herr, wie gütig sind Sie!“ entgegnete ihm kindlich erfreut eine Engelstimme, „unser Kutscher hat den Hemmschuh verloren und muß umkehren, ihn zu suchen, während wir allein hier bleiben müssen, ganz allein, mitten im dunkeln Walde!“

Die schönen Augen der Dame sahen den Lieutenant dabei so liebevoll an, die schwarzen Locken waren so reizend, und sie hatte in ihrer Angst vergessen, den rothen Shawl zuzuziehen, unter welchem die schönsten Schultern der Welt verborgen waren — und der junge Gardelieutenant sah sie jetzt voll in dem Scheine der Laterne, die der Kutscher, gewiß zufällig, gerade nach ihm hinhielt.

„Mein Fräulein“, rief er, „ich bleibe bei Ihnen, so lange Sie befehlen.“

„Wir werden Sie nur wenige Minuten belästigen“, antwortete die junge Dame.

Der Schirmmeister wollte Einwendungen machen, aber auch der alte Geistliche hatte aus dem Postwagen gesehen. „Herr Conducteur“, rief er mit einer milden und zugleich seinem würdigen Aussehen entsprechenden Stimme, „Sie werden gewiß einen

Akt der Nächstenliebe hier ausüben dürfen.“ Er imponirte selbst dem Postbeamten.

„Auf ein paar Minuten denn“, sagte der Conducteur.

Der Geistliche warf ihm einen still dankenden, dem menschenfreundlichen Lieutenant aber einen väterlich wohlwollenden Blick zu, während sich die junge schöne Dame im Planwagen dafür mit kindlicher Dankbarkeit gegen den alten Geistlichen verneigte; der Kutscher ging indes mit seiner Laterne zurück, um den verlorenen Hemmschuh aufzusuchen. Bevor er jedoch die beiden Wagen in völliger Dunkelheit ließ, hätte man noch einen sonderbaren Blick sehen können, mit welchem der Geistliche die Aeußerung der Dankbarkeit der Dame erwiderte, und unmittelbar darauf ein feines, spöttisches Lächeln, mit welchem er den neben ihr stehenden Lieutenant maß.

Fritz von Horst hatte unterdeß weiter in das Innere des Planwagens zu blicken gesucht; allein die Laterne war nur einen Augenblick da, die Leinwanddecke über dem Wagen war dicht, und er hatte daher wieder nichts gesehen, als die junge Dame in ihrer Schönheit. Das war freilich fatal, zumal für einen leichtsinnigen Gardelieutenant, um so mehr fatal, je schöner die Dame war. Wer und was konnte nicht noch Alles in dem Wagen sich befinden und lauern? Ein strenger Vater, ein bärbeißiger Bruder, ein eifersüchtiger Liebhaber gar. Allein ein junger Gardelieutenant darf nie verlegen werden, weder in der Schlacht — wenn er vielleicht einmal in eine solche kommen sollte — noch in Abenteuern, in die er oft hineinkommt. Auch Fritz von Horst war es nicht und sagte: „Erlauben Sie, mein Fräulein, der Abend ist kühl, Sie könnten sich erkälten.“

Der Abend war freilich auch dunkel, aber der Lieutenant der Garde schien bezüglich der Toilette einer Dame Erfahrung zu haben. Seine Hände hatten den Shawl der Dame erfaßt, um ihn etwas fester über die schönen weißen Schultern zu ziehen, allein sie mußten in demselben Augenblicke heftig zurückfahren, da aus dem Wagen etwas hervorkam, was den jungen Lieutenant zu entsetzen schien. Unmittelbar hinter der Dame schrie ein kleines Kind auf, ein kleines, unschuldiges Kind, welches, wenn es auch noch kein Jahr alt, doch zu solchen Lagen eine verzwweifelt unangenehme Zulage ist.

„Ah!“ rief der Lieutenant.

„Schlase, mein Engelchen“, sagte die Dame schmeichelnd und wickelte sich dabei selbst in ihren Shawl und beugte sich zu dem Kinde zurück.

„Ein Satan ist das Engelchen“, fluchte der Lieutenant ingrimmig in sich hinein. In diesem Augenblicke kam auch der Kutscher schon wieder zurück, der den Hemmschuh nicht weit vom Wagen gefunden hatte und ihn sogleich wieder an seinen Platz brachte.

„Mein Herr, ich bin Ihnen außerordentlich dankbar“, wandte sich die Dame von dem Kinde höflich an den jungen Mann zurück.

„Eingestiegen!“ kommandirte der Schirmmeister, und der Lieutenant mußte wieder in den Postwagen

reigen, ohne daß er nur noch einen Blick aus den schönen Augen der Dame erhaschen oder selbst einen solchen in den Planwagen werfen konnte, um zu wissen, wer außer dieser schönen Dame und dem schreienden Kinde sich darin befindet. Der Postwagen fuhr weiter und gleich darauf der Planwagen wieder an ihm vorbei; beide tiefer in Wald und Nacht hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Maulwurf.

(Von Hebel.)

Unter allen Thieren, die ihre Jungen säugen, ist der Maulwurf das einzige, das seiner Nahrung allein in dunkeln Gängen unter der Erde nachgeht. Und an dem einen ist's zu viel, wird Mancher sagen, der an seine Felder und Wiesen denkt, wie sie mit Maulwurfshügeln bedeckt sind, wie der Boden durchwühlt und durchlöchert wird, wie die Gewächse oben absterben, wenn das heimtückische Thier an den Wurzeln weidet.

Nun so wollen wir denn Gericht halten über den Missethäter!

Wahr ist es und es ist nicht zu läugnen, daß er durch seine unterirdischen Gänge hin und wieder den Boden durchwühlt und ihm etwas von seiner Festigkeit raubt.

Wahr ist es ferner, daß durch die herausgestoßenen Grundhaufen viel fruchtbares Land bedeckt, und die darunter liegenden Keime im Wachsthum gehindert ja erstickt werden können.

Dafür ist jedoch in einer fleißigen Hand der Rechen gut.

Aber wer hat's gesehen, daß der Maulwurf die Wurzeln abfrisst, wer kann's behaupten.

Nun man sagt so! Wo die Wurzeln abgenagt sind und die Pflanzen sterben, wird man auch Maulwürfe finden und wo keine Maulwürfe sind, geschieht das auch nicht; folglich thut's der Maulwurf.

Der das sagt, ist vermuthlich der Nämliche, der einmal so behauptet hat: „Wenn im Frühlinge die Frösche zeitlich quaken, so schlägt auch das Laub aus bei Zeiten“ und „Wenn aber die Frösche lange nicht quaken wollen, so will auch das Laub nicht kommen“. Folglich quaken die Frösche das Laub heraus.

Aber da kommt ein Advokat des Maulwurfs, ein erfahrener Landwirth und Naturbeobachter, der sagt so: Nicht der Maulwurf frisst die Wurzeln ab, sondern die Quaden oder Engerlinge, die unter der Erde sind, aus welchen hernach die Maikäfer und anderes Ungeziefer kommen. Der Maulwurf aber frisst die Quaden und reinigt den Boden von diesen Feinden.

Jetzt wird es also begreiflich, daß der Maulwurf immer da ist, wo die Pflanzen und das Gras krank sind und absterben, weil die Quaden da sind, denen er nachgeht und die er verfolgt.

Und nun muß er's gethan haben, was diese anstellen, und bekommt für eine Wohlthat des Heikers Dank.

Das hat wieder einer in der Kulle erfunden oder aus Büchern gelernt, werdet ihr sagen, der noch keinen Maulwurf gesehen hat.

Halt guter Freund! Der das sagt, kennt den Maulwurf besser, als ihr Alle und eure besten Schermäuser, wie ihr sogleich sehen werdet.

Denn ihr kennt zweierlei Proben, ob er die Wahrheit sagt.

Erstlich, „wenn ihr dem Maulwurf in den Mund schaut“, denn alle vierfüßigen oder Säugethiere, welche die Natur zum Nagen am Pflanzenwerk bestellt hat, haben in jeder Kinnlade oben und unten nur zwei einzige und zwar scharfe Vorderzähne und gar keine Eckzähne, sondern eine Lücke bis zu den Stoczkähnen. Alle Raubthiere aber, welche andere Thiere fangen und fressen, haben 6 oder mehr spitzige Vorderzähne, dann Eckzähne auf beiden Seiten und hinter diesen zahlreiche Stoczkähne. Wenn ihr nun das Gebiß eines Maulwurfs betrachtet, so werdet ihr finden, er hat in der oberen Kinnlade 6 und in der unteren 8 spitzige Vorderzähne, und hinter denselben Eckzähne auf allen vier Seiten; und daraus folgt, „er ist kein Thier, das an Pflanzen nagt, sondern ein kleines Raubthier, das andere Thiere frisst.“

Zweitens, „wenn ihr einem getödteten Maulwurf den Bauch aufschneidet und in den Magen schaut“, denn was er frisst, muß er im Magen haben, und was er im Magen hat, muß er gefressen haben.

Nun werdet ihr, wenn ihr die Probe machen wollet, nie Wurzelfasern oder so Etwas in dem Magen des Maulwurfs finden, aber immer die Häute von Engerlingen, Regenwürmern und anderem Ungeziefer, das unter der Erde lebt.

Wie sieht's jetzt aus?

Wenn ihr also den Maulwurf recht fleißig verfolgt und mit Stumpf und Stiel vertilgen wollt, so thut ihr euch den größten Schaden und den Engerlingen den größten Gefallen.

Da können sie alsdann ohne Gefahr eure Wiesen und Felder verwüsten, wachsen und gedeihen; und im Frühjahr kommt alsdann der Maikäfer, frisst euch die Bäume kahl wie Besenreis und bringt euch zur Vergeltung auch des Kufuks Dank und Lohn.

So schreibt Hebel vor fünfzig Jahren, aber leider bis dato umsonst. — A. R.

Tages-Beignisse.

— Ludwigsburg, 1. Febr. Ein Greis, der ohne Zweifel der älteste Bewohner unserer Stadt und der älteste unter den Veteranen unseres Landes war, ein Soldat, der in seiner Jugend noch vier Jahre lang die Paraden des großen Friedrich von Preußen mitgemacht hat, Oberst Friedr. August Ludwig v. Koseberg, wurde heute hier mit allen

seinem Rang gebührenden militärischen Ehren zu Grabe getragen. Zu Anhalt-Zerbst im Jahr 1768 geboren, war er von 1783 bis 1808 in preussischen Diensten, machte hier die Feldzüge von 1792 — 95 und 1806 und 1807 mit und trat 1808 als Hauptmann in das württembergische Heer, in dem er an den Feldzügen von 1809, 12, 14 und 15 Theil nahm. 1814 erfolgte seine Ernennung zum Obersten, 1828 seine Pensionirung. Das ungetheilte Lob eines biedern und ehrenfesten soldatischen Charakters folgt ihm ins Grab.

— Aus Bayern, 31. Jan. Auf dem Sennefelder Altwasser gegenüber von Schweinsfurt, durch welches sich dormalen das Treibeis führende Hochwasser des Mains ergießt, sind heute Vormittag nach einem Tel. der N. M. Z. in Folge des Umschlagens eines Nachens zweiundzwanzig meist verheiratete Sennefelder Bauern ertrunken.

— Emmenich, 30. Jan. Man hoffte hier, alle Gefahren des Eisganges seyen überstanden. Aber dies war eine traurige Täuschung. Der Rhein hat sich wieder gesetzt, und bei einer Höhe von 24½ Fuß steht, nachdem Dämme durchbrochen und Mauern eingestürzt, die ganze Stadt unter Wasser. Von der Seite nach Cleve her hörte man vergangene Nacht schreckliche Hilferufe, aber von hier aus vermochte Niemand zu helfen. Auf dem hiesigen Markte steht das Wasser 4 Fuß, in der Tempelstraße 6 Fuß hoch. Fast alle Kirchen stehen unter Wasser. Ein Brautzug, der sich nach der einigen noch wasserfreien Kirche begeben wollte, mußte sich der Nachen bedienen. Die Bäcker backen nicht mehr, und die Haushaltungen haben sich, so gut es gehen wollte, mit Vorräthen versehen müssen. Der Mangel an frischem Wasser ist, da die Brunnen nicht zu benutzen sind, sehr fühlbar. Viele Straßen, wo arme Leute wohnen, sind ganz geräumt und die Obdachlosen im Rathhause untergebracht.

— Italien. Dem „Pays“ meldet eine Depesche aus Neapel vom 29. Jan., daß der Aufstand in den Abruzzen immer beunruhigender werde, ein neapolitanischer General (es soll Bosco seyn) habe sich erst jüngst an die Spitze eines 2000 Mann starken Truppencorps gestellt und leite nun die Bewegung; die Aufständischen hätten das Centrum ihrer Operationen in den Gebirgen, von wo sie nur sehr schwer zu vertreiben seyen.

— (Verbürgtes Anekdoten.) Der Schweizerische Gesandte in Paris, Herr Dr. Kern, ging neulich mit einem Budel spazieren und begegnete dem Kaiser, der zu Pferde war. Napoleon III. hielt an, winkte den Dr. Kern freundlich herbei und sagte: „Wissen Sie, was für ein Unterschied ist zwischen diesem Hund und der Rheingrenze?“ — Dr. Kern verneigte sich mit einem verneinenden Ausdruck. „Dieser Hund“, erwiderte der Kaiser, „ist des Kern's Budel, die Rheingrenze aber ist des Budels Kern!“

— (Geistesgegenwart.) Der kürzlich in Ulm verstorbene Professor Tafel, in den weitesten Kreisen durch seine Uebersetzung der Classifier (Tafel, Schander und Schwab), und im engeren Kreise durch seinen belibenden Wisz bekannt, machte sehr

frühe sein Professorats-Examen. Einer der Examinatoren hielt es deshalb für seine Pflicht, den jugendlichen Candidaten tüchtig zu schrauben. Immer schwieriger und spezieller stellte er seine Fragen, die sich auf die Pässe des Hämusgebirges bezogen. Endlich stoch Tafel einen Augenblick höhnisch, und wie er meint, witzig, fragt der Oberstudienrath: „Nicht wahr, Herr Candidat, jetzt steht der Ochse am Berg?“ „Entschuldigen Sie, ich bin kein Berg“, entgegnete Tafel; und nun beantwortete er die Frage so umfassend und detaillirt, daß der Herr Oberstudienrath, der seine Gründe hatte, sich nicht in's Einzelne tiefer einzulassen, herzlich froh war, von dem ihm ebenso an Gelehrsamkeit, wie an Wisz Ueberlegenem nur wieder loszukommen.

— Wie Friedrich der Große selbst unerschrocken im Kugelregen der Schlacht aushielt und keine Minute seine Kaltblütigkeit verlor, so forderte er auch rücksichtslos solche von Andern. Einem seiner Ragen wurde bei der Belagerung von Schweidnitz das Pferd unter dem Leibe erschossen, und der junge Mensch empfing selbst noch eine bedeutende Quetschung, da er unter das fallende Pferd zu liegen kam. Als er sich herausgearbeitet, wollte er sich mit schmerzlicher Gebärde hinter die Fronte begeben, um sich dem hageldichten Kugelregen zu entziehen. Der König sah das und rief ihm zu: „Wo will Er hin? Will Er wohl den Sattel und den Zaum mitnehmen! Pferde haben und erbeuten wir noch genug, aber die Sättel und Zäume kosten Geld!“ — Mitten im Kugelregen mußte der arme Junge, der nicht wenig Angst litt, umkehren, Sattel und Zaum abknallen und erst dann sich und sie in Sicherheit bringen.

— Ein stolzer Bettler wurde jüngst in London angetroffen; derselbe bettelte einen Vorübergehenden an, und als ihm dieser einige Kupfermünzen gab, warf er sie ihm vor die Füße mit der Bemerkung: „Er wäre nicht gewohnt, unter ½ Krone (1 fl. 36 kr.) anzunehmen. Der stolze Mann wurde festgenommen und wegen unerlaubten Bettelns auf 1 Monat eingestekt.“

— (Merkwürdiges Gedächtniß, oder: So was kann nur in Amerika passieren.) Menschen haben vielerlei Arten von Gedächtniß. Während mancher sich Zahlen und Data für immer zu erinnern weiß, welche Andern in kurzer Zeit aus ihrem Gedächtniß entschwimmen, haben einzelne wieder die Fähigkeit, Begebenheiten, Personen, Ortsverhältnisse u. unauflöslich in ihrer Erinnerung zu bewahren. Ein Beispiel seltener Gedächtnißstärke wird uns aus Zeitungen von New-Orleans berichtet. Ein Beamter der Vereinigten-Staaten-Armee traf kürzlich ein Individuum auf der Straße und grüßte mit den Worten: „Wie geht's, alter Freund, freut dich Sie so wohl zu sehen. Es war damals eine schauerhafte Verlegenheit, in der wir uns befanden.“

„Mein Herr“, sagte der Angeredete sehr ernst, „ich muß bekennen, daß es mir auffällt.“ — „Aufsalten!“ entgegnete der Andere, „Sie sind im Irthum, Sie fielen nieder gerade in dem Augenblick, als ich aufzog.“ — „Sie sprechen in Räthsel, mein Herr, ich weiß nicht, was ich von Ihnen denken

„soll, belieben Sie sich genauer zu erklären.“ — „Ah, Sie haben wahrscheinlich vergessen. Natürlich. Wir hatten damals nur eine kurze Gelegenheit, uns kennen zu lernen.“ — „Dann sind Sie vielleicht im Irrthum und halten mich für einen Andern.“ — „Nicht im Geringsten“, rief der Beamte. „Waren Sie nicht vor neun Jahren am 22. April an Bord des Dampfers „Dido“, welcher nach Memphis fuhr?“ — „Ich weiß, daß ich öfters nach Memphis gefahren bin, erinnere mich aber jenes bezeichneten Tages nicht so genau.“ — „Erinnern Sie sich auch nicht, daß an jenem Tage die Maschine explodirte und der Dampfer in die Luft flog?“ — „O ja. Ganz recht, jetzt fällt mir's ein, ich befand mich auf diesem Dampfer.“ — „Und ich ebenfalls. Sie wurden haushoch in die Luft geschleudert und ich ebenfalls. Meine erste und einzige Gelegenheit, Sie zu sehen, fand gerade in diesem Momente statt. Eben als ich aufstieg, kamen Sie hernieder, und da wir uns dabei unsere Hüte zuwandten, war ich im Stande, Ihre Physiognomie zu betrachten. Es war nur ein kurzer Augenblick, aber ich sah, daß Ihre Züge furchtbar von der Angst entstellt waren. Das hinderte mich aber nicht, Sie heute noch wieder zu erkennen, freut mich recht herzlich, daß wir Beide mit dem bloßen Schrecken davon gekommen sind.“ — Der Angeredete war stumm vor Erstaunen, denn was der Fremde erzählte, hatte sich wirklich so zugetragen. Erst als er sich von seiner Verwunderung erholt, reichte er dem Lebensgefährten die Hand und beide wanderten in ein nahegelegenes Wirthshaus, eine Flasche Champagner auf die erneuerte Bekanntschaft zu trinken.

Nachricht.

— Ein Schwarzwälder Bauernbursche erzählte mir unlängst ein Stücklein aus seiner Heimath, das ich Ihren Lesern nicht vorenthalten will. Die Frau Pfarrerin seines Ortes, eine Residenzdamme und der Dekonowissenschaft unfundig, als Landpfarrerin aber angewiesen, sich eben dennoch damit zu befassen, gab gleich Anfangs ihres „Hautens“ just diesem Burschen, welcher damals die Stelle eines Ausrufer's bekleidete, den Auftrag: bekannt zu machen, daß sie gesonnen sey, einen Theil der Kartoffeln im Pfarrgarten „auf dem Halm“ zu verkaufen. Da sich kein Liebhaber zeigte und die Kartoffeln dann in den Keller geschafft waren, so entschloß sich die gute Frau, selbst ein Schweinchen zu mästen und zu schlachten und bat den Burschen, doch eines vom Markte in W. . . . W. mitzubringen. Wollen Sie ein Käuferte oder ein „Milchfäule?“ fragt er und erhielt zur Antwort: Ach nur keinen Käufer, bringe Er lieber ein Milchschwein, aber ja eines, das recht viel Milch gibt. — Alles will halt gelernt seyn, auch das Rutschfahren. — „Ist nichts an mich?“ schrie Herr N., unter der Laventhiere stehend, dem vorübereilenden Briefträger zu. „Nein“, antwortete dieser geschäftig aber überhöflich, „an Ihnen ist nichts.“

Bachnang, verlegt, gedruckt und verlegt von J. Frisch.

An den, den s'Gewissen schlägt.

Ein frecher Lügenverbreiter und verläumderischer Ehrabschneider ist noch schlechter als ein Bandit.

Sinnspruch.

Nicht Der ist glücklich, den ein Unglück nie geschlagen,
 Wer weiß, wenn es ihn trifft, wie er es wird ertragen.
 Nur Der ist glücklich, der mit Fassung eines trug,
 Und noch manch' andres ist zu wagen stark genug.
 Denn mancher Sturmwind tobt, der unser Schifflein probt,
 Und wenn die Prüfung wir bestehn, sey Gott gelobt.



Mittwoch

Waldhorn.

Bachnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
 Gewicht eines Kreuzerweckes 5 1/4 Loth.
 Den 5. Februar 1861.
 Königl. Oberamt.
 D r e s d e r.

Winnenden. Naturalienpreise vom 31. Jan. 1861.

| Fruchtgattungen. | Hochste. | | Mittl. | | Nieders. | |
|------------------------|----------|-----|--------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen . . . | 6 | 48 | 6 | 30 | — | — |
| „ Dinkel . . . | 4 | 57 | 4 | 53 | 4 | 49 |
| „ Haber . . . | 4 | — | 3 | 49 | 3 | 40 |
| „ Gemischt . . . | — | — | — | — | — | — |
| 1 Eimri Weizen . . . | 2 | — | — | — | — | — |
| „ Gerste . . . | 1 | 28 | 1 | 24 | — | — |
| „ Linzen . . . | 2 | 24 | 2 | 16 | — | — |
| „ Roggen . . . | 1 | 44 | 1 | 40 | — | — |
| „ Erbsen . . . | 2 | 24 | — | — | — | — |
| „ Wicken . . . | 1 | 8 | 1 | — | — | — |
| „ Akerbohnen . . . | 1 | 44 | 1 | 32 | — | — |
| „ Welschkorn . . . | 1 | 40 | 1 | 28 | — | — |

Heilbronn. Naturalienpreise vom 2. Febr. 1861.

| Fruchtgattungen. | Hochste. | | Mittl. | | Nieders. | |
|------------------------|----------|-----|--------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen . . . | 6 | 40 | 6 | 40 | 6 | 40 |
| „ Dinkel . . . | 5 | — | 4 | 51 | 4 | 30 |
| „ Weizen . . . | 6 | 36 | 6 | 36 | 6 | 36 |
| „ Korn . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Gerste . . . | 4 | 42 | 4 | 30 | 4 | 24 |
| „ Gemischt . . . | 5 | 40 | 5 | 40 | 5 | 40 |
| „ Haber . . . | 4 | 12 | 4 | 9 | 3 | 56 |

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet

Nr. 12.

Freitag den 8. Februar

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubigervorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfaud versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Gustav Adolph Scholter, Bierbrauer in Murrhardt, Montag den 11. März 1861, Morgens 9 Uhr, zu Murrhardt. Aus-

Schlussbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 5. Februar 1861.

Königl. Oberamtsgericht.
 Frölich.

Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 11. Februar d. J.



werden im Seelach 75 Stück — nicht rechtzeitig bezahlte — buchene Wägen wiederholt verkauft. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am Eichelgarten.

An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, kommen im Lehrfeld auf dem Eichelhöfer Sträßle ferner zum Verkauf: ca. 6—8 Wagen ansgehauene Fichten, zu Bohnenstücken, Baumstämme, Nadelstreu etc. tauglich, sowie ein Loos birkenes Reißach und Stängeln, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Reichenberg, den 5. Februar 1861.

R. Revierförster
 Schilling.

Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Johannes Körner, Zimmermann, verkauft am

Montag den 11. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich:

5/8 Mrg. 4,7 Mth. Acker auf dem Roppenberg,

4/8 Mrg. 24,4 Mth. Acker im Seelacherfeld,

1/8 Mrg. 11,8 Mth. Acker am Zellerweg,